



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 15. September d. J. den Domherrn des wiener Metropolitancapitels, Dr. der Theologie Laurenz Mayer zum Hof- und Burgpfarrer allergnädigst zu ernennen und zu bestimmen geruht, daß der zur Dignität der Probstei des genannten Capitels beförderte bisherige Hof- und Burgpfarrer, Dr. der Theologie, Abt Johann Schwegel auch fernerhin in dem Amte des Obervorstehers an dem höheren Weltpriester-Bildungsinstitute zum heiligen Augustin belassen bleibe. Zugleich haben Se. Majestät dem letztern, in Anerkennung seiner langjährigen lehramtlichen und literarischen Wirksamkeit auf dem Gebiete der Theologie, das Comthurkreuz des Franz Joseph-Ordens huldreichst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. September d. J. dem Benedictiner-Ordenspriester und Kämmerer des Stiftes Schotten in Wien P. Jakob Steiner in Anerkennung seines vieljährigen und berufseifrigen Wirkens das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. September d. J. in Anerkennung vorzüglicher Leistungen bei dem Baue der istrischer Eisenbahn dem Commissär der Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen Gustav Gerstel das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens, dann den provisorischen Obergeringenieuren der Direction für Staatseisenbahnbauten Anton Millemoth und Johann Ritter v. Finetti jedem das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, und dem provisorischen Obergeringenieur der Direction für Staatseisenbahnbauten Ludwig Merth das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Handelsconvention mit Rumänien.

Vor einigen Wochen wurde die von einem österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen mosaischer Religion angesehene Homologierung eines Hauskaufes von dem Tribunal erster Instanz in Galatz abschlägig befunden. Diese Entscheidung hat bei den in Rumänien lebenden österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen umso gerechtes Aufsehen erregt, als sie mit dem klaren Wortlaute und dem Sinne der Stipulationen der mit Oesterreich-Ungarn abgeschlossenen Handelsconvention in vollem Widerspruche stand.

Feuilleton.

Der Teufels-Capitän.

Roman von F. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Der Secretär befolgte genau, was der Pfarrer ihm gerathen, und erreichte ungelesen den ihm bezeichneten Ort. Er war kaum zehn Minuten dort, als Bernhard Thomas bei ihm erschien und ihm einige Lebensmittel und Wein brachte.

„Mein Gast schläft noch,“ sagte er. „Ich habe die Gelegenheit benutzt, um Ihnen Ihr Frühstück zu bringen. Aber wie soll ich Sie nennen, mein Sohn?“

„Meiner Treu!“ rief der junge Mann lachend, „nennen Sie mich Castillan. Es ist mein Familienname.“

„Ganz recht! Aber der andere?“

„Heißen Sie ihn Spitzbube, er verdient es nicht besser.“

„Ich urtheile nie über eine Sache, ehe ich mich ganz von ihrer Wahrheit oder Falschheit überzeugt habe, und diese Ueberzeugung will ich jetzt zu gewinnen suchen.“

Während Castillan mit gutem Appetit das Frühstück verzehrte, begab der Pfarrer sich über den Hof ins Haus zurück, wo er Ben Joel, der eben aufgelandet war, im Speisesaal fand.

„Haben Sie gut geschlafen, werther Herr?“ fragte Thomas ihn höflich.

Zur Wahrung der Vertragsrechte wurden in Folge dessen, wie die „Pol. Corr.“ unterm 14. d. M. aus Bukarest zu berichten weiß, von seite des österreichisch-ungarischen diplomatischen Agenten und Generalconsuls Freiherrn v. Calice sofort die notwendigen Schritte eingeleitet.

Justizminister Statescu sprach sein Bedauern über die mit der Handelsconvention im Widerspruche stehende gerichtliche Entscheidung aus, erklärte aber auch, daß ihm die Landesgesetze nicht gestatten, die Sache direct zu redressieren. Als einziges Mittel, um ein auf falscher Auslegung der Gesetze — zu welchen auch die Handelsconvention gehöre — beruhendes Urtheil in legaler Weise umzustossen, bezeichnet er die Berufung an das Obergericht. Gleichzeitig versprach Justizminister Statescu, dem Procurator dieses Obergerichtes rechtzeitig eine Belehrung über die in Betracht kommende Stelle der Convention ertheilen zu wollen, um einer irrigen Auffassung seitens des Obergerichtes vorzubeugen.

Generalconsul von Calice gab sich mit der an den Procurator dieses Obergerichtes allein erlassenen Belehrung nicht zufrieden, indem hiedurch irrigen oder übelwollenden Prozeduren ähnlicher Art auch bei anderen Tribunalen nicht vorgebeugt wäre. Infolge dessen erließ nun Justizminister Statescu an sämtliche Procuratoren des Landes ein Circulare, worin dieselben angewiesen werden, das Conventionalrecht der österreichisch-ungarischen Angehörigen, ob sie Christen oder Israeliten seien, in allen seinen Rechtsfolgen zu respectieren, mit der Androhung, daß gegen renitente Richter im Disciplinarwege strengstens vorgegangen werden würde.

Miletic und Consorten.

Am 19. d. M. gelangte in Pest der vielbesprochene Hochverrathsprozess gegen Miletic und Consorten in der Frage der Strafuntersuchung und der Inhaftnahme der Angeklagten Miletic und Kasapinovic zur zweitinstanzlichen Verhandlung vor die königliche Tafel.

Nach Beendigung des Referates und einer mehr als halbstündigen Beratung verkündete der Präsident Fabinyi folgenden Beschluß: Der Beschluß des budapester Gerichtshofes in Bezug auf die Untersuchung und Verhaftung gegen Dr. Svetozar Miletic und Dr. Svetoslav Kasapinovic wird mit der Ergänzung, daß das budapester Strafgericht sich in Bezug auf die Sistierung des Immunitätsrechtes des Abgeordneten Dr. Miletic an das Präsidium des Abgeordnetenhauses wende, bestätigt. In Bezug auf den Beschluß des groß-beskreter Gerichtshofes gegen Dr. Miletic, dessen Gegenstand durch die Einleitung des Hochverrathsprozesses gegen Dr. Miletic bei dem budapester königlichen Gerichtshofe zu existieren aufgehört, war durch die königliche Tafel keine besondere Entscheidung zu fällen und wird die Vereinigung der beiden Prozesse angeordnet.

„Ganz vorzüglich!“ antwortete der Bandit. „Ich bin zu unserer Reise vollkommen gestärkt.“

Der Pfarrer sah Ben Joel wohlwollend, aber zugleich scharf beobachtend an.

„Sie thaten wohl daran, mein lieber Castillan,“ sagte er. „Aber Sie können sich auch noch länger hier ausruhen, denn wir gehen nicht nach Cognac.“

Ben Joel fuhr erschrocken zurück.

„Nicht nach Cognac?“ rief er, „und weshalb nicht, Herr Pfarrer?“

„Weil mein Freund, Herr von Malton, mir diesen Morgen melden ließ, daß er nach Saint-Sernin kommen würde. Ich erwarte ihn jeden Augenblick.“

Eine tödtliche Blässe verbreitete sich über die Züge des Banditen, und die Antwort, die er geben wollte, blieb ihm in der Kehle stecken. Aber den scharfen Blick des Pfarrers bemerkend, sagte er sich schnell und erwiderte mit lächelnder Miene:

„Was Sie mir da mittheilen, entzückt mich. Also mein Herr kommt hieher, den ich krank in Paris zurückgelassen?“ Um so besser, Herr Pfarrer.“

Der ehrliche Bernhard Thomas wurde aufs neue wieder ungewiß. Das offene Gebaren seines Gastes täuschte ihn. Sollte mich der andere doch betrügen wollen, dachte er, und wäre dieser dennoch der echte Castillan?

„Sie sind also Ihrem Herrn von ganzem Herzen ergeben?“ fragte er nach einer kurzen Pause.

Ben Joel legte die rechte Hand aufs Herz und versuchte mit der linken seinem Auge eine Thräne zu entpressen.

In den Motiven zu diesem Beschlusse wird hervorgehoben, daß unsere Gesetze jedes Attentat, welches gegen die Integrität, die Ruhe und den Frieden des Vaterlandes gerichtet ist, als einen Hochverrath betrachten. Nun haben aber die von dem groß-beskreter Gerichte im Laufe der Untersuchung eruierten Daten, namentlich das Zeugnis Georg Rankovic, gewesenen Secretärs des Generals Stratimirovic, erwiesen, daß Dr. Svetozar Miletic und Dr. Svetoslav Kasapinovic Ende Mai dieses Jahres mit mehreren anderen zu Belgrad im Gasthose „zum serbischen König“ eine Verathung abhielten, in welcher beschlossen wurde, 20 bis 30,000 Freiwillige für den serbisch-türkischen Krieg bereitzubehalten. Hiedurch wurden wichtige Interessen des Staates verletzt, insofern diese Pläne gegen den Nachbarstaat Türkei gerichtet waren, mit dem unsere Monarchie in freundschaftlichem Verhältnisse lebt.

Andererseits erhellen aus dem Geständnisse Rankovic und anderen Umständen Verdachtsgründe dafür, daß die Angeklagten gegen die Integrität der ungarischen Krone agitierten. Die Verdachtsgründe hiesfür sind: Miletic Audienz beim Fürsten Milan; seine Rede bei der belgrader Verathung, welche mit einem Wunsche „auf die Befreiung der Serben vom Joche der Magyaren und Mongolen“ schloß, und sein Toast auf Milan, den König der Serben. Daß Miletic an der Spitze der Agitation zur Placierung der serbischen Zwangsanleihe und Anwerbung von Freiwilligen stand, beweist seine festgestellte, innige Verbindung mit seinem Agenten Zvanovic, welcher sogar die an Miletic gerichteten geheimen Brieffschaften zu übernehmen hatte. Die Verhaftung des Angeklagten ist durch die Bestimmungen des G. A. VII vom Jahre 1715 gerechtfertigt, da in Hochverrathsfällen die Verhaftung und Beseitigung aller Formalitäten einzutreten hat. Das von Miletic in seiner Appellation angegebene Motiv gegen seine Verhaftung, als ob nemlich die Nichtrespectierung seiner Qualität als Abgeordneter in diesem Falle eine Molestierung sei, ist um so weniger stichhältig, als der Reichstag schon vor dem 25. Juli d. J. vertagt war, während die Deposition Rankovic, auf Grund deren das Verfahren gegen Miletic eingeleitet wurde, erst von diesem Tage datirt.

Zur deutschen Reichs-Eisenbahnfrage.

In der Frage des Ankaufes der deutschen Eisenbahnen durch das Reich, welche auf dem volkswirtschaftlichen Congresse in Bremen vom 25. bis 28. September verhandelt werden soll, hat der Referent, Regierungsrath Professor Dr. Böhmert, folgende Resolutionen vorgeschlagen:

1. Der volkswirtschaftliche Congreß hält eine rasche Beseitigung der Mängel des deutschen Eisenbahnwesens, insbesondere der Unsicherheit und Verworrenheit der Tarife, für dringend geboten. 2. Der zur Abhilfe dieser

„Ich liebe ihn wie meinen Vater!“ rief er, „und würde jeden Augenblick mein Blut, mein Leben für ihn dahingeben.“

Der Pfarrer reichte ihm die Hand.

„Das ist brav von Ihnen, mein Sohn. Mein Freund Malton verdient diese Liebe.“ Dann aber wandte er sich ab und murmelte vor sich hin: „Wer von diesen beiden Männern ist nun ein Betrüger?“

In demselben Augenblick dachte Ben Joel:

Diesen Abend werde ich mich auf die Straße nach Paris verfügen und an den Grafen von Lembran schreiben. Dann mag der Teufels-Capitän kommen. Wir spotten seiner.

Der Tag ging nun ruhig vorüber. Der Pfarrer erfüllte treu sein Versprechen und theilte Castillan mit, welchen Eindruck die Nachricht von der Ankunft des Capitäns auf ihn gemacht hatte.

„Dieser Mensch ist schlau wie der Teufel,“ sagte der Secretär. „Lassen Sie nur die Nacht kommen, Herr Pfarrer, dann werden Sie Klarheit in dieser Sache erlangen.“

Indessen hatte der Bandit schon einen neuen Plan eronnen und sich alle Räume des Hauses genau angesehen. So war er auch in das Zimmer gebrungen, wo der Pfarrer einen Theil des Nachmittags zuzubringen pflegte. Dort war ihm ein verschlossener Schrank von Eichenholz aufgefallen, der am Kopfe des Bettes stand.

„Dort muß es sein,“ hatte er gemurmelt, „dort werde ich es finden.“

Seine Absicht war, eine kurze Abwesenheit des Pfarrers zu benutzen und dann den Schrank mit einem

Mängel aufgetauchte Plan eines „Ankaufes der deutschen Eisenbahnen durch das Reich“ erscheint vom volkswirtschaftlichen Standpunkte hauptsächlich aus folgenden Gründen bedenklich: a) weil er die Finanzen des Reiches gefährdet; b) weil der weitere Ausbau des deutschen Eisenbahnnetzes unter der Verdrängung des Privatkapitals leiden muß; c) weil die Selbsthilfe und die Selbstverwaltung kleinerer und größerer Verkehrsgebiete dadurch beeinträchtigt werden; d) weil die Erwerbsverhältnisse dadurch in Abhängigkeit von dem politischen Parteinwesen und von dem Ermessen einer übermäßig centralisierten Reichsverwaltung gerathen; e) weil endlich zu befürchten steht, daß dabei weder die lokalen und provincieellen Interessen, noch die Conjunctionen des Weltmarktes und die überall wechselnden Verkehrsbedürfnisse eine rasche Berücksichtigung finden werden. 3. Der Congreß hält die bisherigen Versuche, das Eisenbahnwesen gesetzlich zu regeln, nicht für derartig erschöpfend, daß eine gesetzliche Regelung nunmehr überhaupt als unmöglich zu erachten sei. Der Congreß erklärt es jedoch für rathsam, anstatt eines allgemeinen Eisenbahngesetzes den Erlaß von speciellen Reichsgesetzen zur Ausführung der Bestimmungen des Abschnittes VII der Reichsverfassung anzustreben, und empfiehlt in ersterer Linie die Einführung gesetzlicher Bestimmungen über das Tarifwesen, nicht im Sinne einer Feststellung der Höhe von Tariffätzen, sondern zum Zwecke von Bestimmungen: a) über das Tariffsystem und zulässige Ausnahmen; b) über die Verpflichtung der Eisenbahnen zur Herstellung directer Tarife; c) über die Art der Publication der Tarife, insbesondere über gleiche Fristen für das Inkrafttreten eines Tarifes und über die Wahl bestimmter Publicationsorgane; d) über die Minimaldauer eines Tarifes; e) über die Wiederaufhebung der Veränderung eines Tarifs; f) über die Unzulässigkeit von geheimen Frachtnachlässen (sogenannte Refactien). — (Das Reichs-Eisenbahnamt bemerkt in seiner Denkschrift vom 16. Mai 1876, S. 18, ausdrücklich, „daß es gleiche Frachteinheiten und somit auch gleiche Maximalsätze für sämtliche Eisenbahnen bei den verschiedenen Eigentumsverhältnissen der Eisenbahnen nicht für berechtigt erachte.“) — 4. Bei der Gesetzgebung über das Eisenbahnwesen ist vorzugsweise der Schutz der öffentlichen Verkehrsinteressen, die Erhaltung der Existenzfähigkeit der bestehenden Staats- oder Privatbahnen, sowie die Möglichkeit einer Fusionierung zerplitterter Eisenbahngebiete und die Erleichterung eines weitem Ausbaues des Eisenbahnnetzes zu berücksichtigen.

Die türkischen Friedensbedingungen und ihre Geschichte.

Zur Genesis der türkischen Friedensbedingungen schreibt man der „Pol. Corr.“ unterm 15. d. M. aus Konstantinopel:

Die Dinge haben sich günstiger gestaltet, als zu erwarten war. Die Pforte hat viel Takt und gesunden politischen Sinn an den Tag gelegt. Wenn sie auch ihre Friedensbedingungen, die sie als die wesentlichen Grundlagen eines dauerhaften Friedens betrachtet, der Aufmerksamkeit und wohlwollenden Prüfung der Cabinette empfiehlt, so hat sie doch gleichzeitig erklärt, alles der Würdigung der Mächte zu überlassen und somit zu verstehen gegeben, daß sie keinerlei *conditio sine qua non* formuliert habe. Diese so weise und würdige Haltung ist ein eclatanter Beweis der Aufrichtigkeit ihrer friedlichen Gesinnung. Die Waffenstillstandsfrage hat nach dem ganzen Charakter der von der Pforte gemachten Eröffnungen nur mehr eine nebensächliche Bedeutung. Es liegt auf der Hand, daß die Cabinette, noch bevor die Pforte ihre Friedensbedingungen mitgetheilt hat, die ganze Frage studiert haben und Zeit hatten, sich über die Feststellung von

Bedingungen zu verständigen, welche nunmehr der Pforte vorzulegen sein werden.

In früheren Berichten habe ich auf die Versöhnlichkeit und den Wunsch Abdul Hamids hingewiesen, den Krieg zu beendigen. Bei alledem mußte er der berechtigten Empfindlichkeit einer Nation Rechnung tragen, welche schließlich sich ihrer Angreifer zu erwehren hat. Da sind es nun wol die höflichen Schritte und Bemühungen der österreichischen Diplomatie, welche einen Erfolg errungen haben, der ihr, wenn erst die Details bekannt sein werden, die Anerkennung Europa's sichern wird. England, Frankreich und Italien haben sich gewiß sehr bemüht, die Pforte zur Auflaffung ihrer ersten sehr strengen Forderungen zu veranlassen; sie sind dabei etwas schwerfällig und nicht mit allzugroßer Schonung für die Würde der Türkei vorgegangen. Oesterreich allein hat sich bei aller Beharrlichkeit, mit welcher es auf der Nothwendigkeit der Wiederherstellung des Friedens bestand, doch von allem enthalten, was einem imperativen Gebaren gleichen konnte. Durch seine maßvolle Sprache hat es wol am meisten dazu beigetragen, den versöhnlichen Ideen bei der Pforte zur Oberhand zu verhelfen.

Zur Begründung des eben Gesagten möge folgender summarischer Rückblick auf die Verhandlungen der letzten Tage dienen: Am letztverfloffenen Sonntag Ausarbeitung der ersten Friedensbedingungen im Ministerrathe, die dem Sultan zur Approbation unterbreitet werden. Der Sultan verweigerte die Approbation derselben und fordert den Großvezier auf, einen außerordentlichen Rath, bestehend aus den Ministern, dem Scheik-ul-Islam, den Ulema, den Generalen und Admiralen und den hervorragendsten Civil-Functionären, einzuberufen. Dieser Rath versammelt sich Dienstag auf der hohen Pforte. Nach einer lebhaften Debatte werden die Stimmen der Versammlung eingeholt. Drei Stimmen erklären sich für den Frieden ohne jedwede Bedingung. 31 Stimmen verlangen, daß die vorgelegten Bedingungen unverändert bleiben. 48 Stimmen entscheiden sich dafür, daß diese Bedingungen den befreundeten Mächten nicht als Ultimatum, sondern einfach in der Form einer Note mitgetheilt werden, welche die Ansichten der Regierung über die Bedingungen auseinandersetzt, wie sie sein sollten und es den Mächten überläßt, die Bedingungen festzustellen. Mittwoch früh wird dieses Resultat dem Sultan unterbreitet, welcher, unentschieden und zögernd, die Minister zu sich beruft. In diesem entscheidenden Augenblicke erachtete Graf Bich es für ersprießlich, einen letzten unmittelbaren Schritt zu machen, um noch einmal die Erwägungen zur Geltung zu bringen, welche die europäischen Cabinette bestimmten, der Türkei Mäßigung und Versöhnlichkeit zu empfehlen und an die hochherzigen Gesinnungen des Sultans zugunsten des Friedens zu appellieren. Diese vom wohlwollendsten Interesse durchdrungenen Rathschläge wurden dankbar aufgenommen und der Sultan, bis dahin unentschieden und besorgt, sich allzuweit auf der Bahn der Concessionen vorzuwagen, kündigte seinen Ministern an, daß er den Beschlüssen des großen Rathes vollständig zustimme. Es verdient bemerkt zu werden, daß die Natur der gegenwärtigen Beziehungen verschiedener hiesiger Botschaften zum Palais des Sultans es Oesterreich allein gestattete, einen derartigen Schritt zu versuchen. Sowie Sir Elliot von der Entschließung des Sultans Kenntnis hatte, drang er neuerlich bei dem Großvezier darauf, daß dem Serdar-Ekrem der Befehl zugehe, die Feindseligkeiten überall einzustellen.

Vom Kriegsschauplatz.

Vom albanesischen und montenegrinischen Kriegsschauplatz geht der „Pol. Corr.“ unterm 19. d. M. nachstehender Bericht über Cattaro zu:

„Die wiederholt verunglückten Offensivstöße Derwisch Paschas, namentlich dessen mit erheblichen Verlusten verbundene Niederlage bei Trijevac, veranlaßten endlich das Seraskierat, nach diesem Theile des Kriegsschauplatzes die von Derwisch Pascha schon längst urgirten Verstärkungen zu entsenden. In Antivari sind neuestens 8 Bataillone frischer Truppen angelangt. Derwisch Pascha ist mit der Reorganisierung seiner namentlich durch die kriegsuntüchtigen Elemente der Pascha-Buzuks stark demoralisirten Armee vollauf beschäftigt und könnte, abgesehen von der eben eingetretenen conventiellen Waffenruhe, auf ziemlich lange Zeit hinaus umsoneniger auf Wiederaufnahme der Offensive denken, als er an Munition empfindlichen Mangel leidet und die türkische Verwaltung keine große Eile zu haben scheint, diesem Mangel abzuhelfen. Hierzu gesellen sich andauernde Schwierigkeiten mit den wilden ungeberdigen Gebirgsstämmen, welche sich weigern, Derwisch Pascha Heeresfolge zu leisten. Weder die Miriditen noch Malisoren wollen etwas von Kriegsdiensten wissen. Letztere wiesen sogar eine türkische Requisition zu diesem Zwecke bei Hum mit blutigen Köpfen zurück. Andererseits haben die Miriditen, erbittert durch die Gefangenhaltung ihres jungen Fürsten Prent im türkischen Hauptquartier von Podgorica, wo er unter der Ehrenobhut von 40 Rizas weilt, mit Repressalien gedroht. Thatsächlich sah sich Derwisch Pascha bereits genöthigt, 8 Bataillone zu ihrer Ueberwachung zu detachieren, zumal sie sich bis auf sechs Stunden Skutari genähert haben.

Mulhtar Paschas Hauptquartier befindet sich in Klobuk. Seine Armee lagert in gut verschanzten Stellungen bei Zaslav. Er ist factisch von etwa 12,000 Montenegrinern, die gleichfalls gut verschanzte Stellungen inne haben, rings eingeschlossen. Die beiderseitige Situation bedingt es, daß keine Seite mit dem Angriffe den Anfang machen will, aus Besorgnis, den Kürzeren zu ziehen. Die Montenegriner ihrerseits beschloßen, erst dann offensiv vorzugehen, wenn Mulhtar mit seiner Armee sich in Bewegung setzen sollte. Die mittlerweile eingetretene Waffenruhe scheint beiden Theilen nicht unwillkommen zu sein. In Trebinje sind neuerdings einige Bataillone Araber eingetroffen. Das fürsichtige Hauptquartier wurde von Danilovgrad eine Stunde landeinwärts verlegt.

Das Kriegsgericht, welches aus Mutapha Pascha, dem Gouverneur von Skutari, Safet Pascha und Derwisch Pascha gebildet wurde, um Mahmud Pascha (Freund) wegen seiner Niederlage abzuurtheilen, hat ihn gänzlich freigesprochen. Er begibt sich nunmehr nach Konstantinopel, um einen neuen Posten in Tophané zu übernehmen.

Politische Uebersicht.

Wien, 21. September.

Gestern wurde der Weinbaucongreß in Marburg durch den Landeshauptmann Dr. v. Kaiserfeld mit dreimaligem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet. Der Statthalter versicherte den Congreß der wärmsten Theilnahme der Regierung, worauf die Wahl des Bureau's folgte.

Die grazer Handelskammer votierte ihrem zurücktretenden Reichsraths- und Landtagsabgeordneten nach einer warmen Ansprache des Kammerpräsidenten den Dank für seine bisherige stets eifrige Interessenwahrung, insbesondere in Wasserrechts- und Eisenbahn-

Dietrich, den er bei sich trug, zu öffnen, oder, wenn ihm dies nicht gelänge, sich während der Nacht in das Schlafzimmer zu schleichen, Thomas zu ermorden und sich des kostbaren Documentes zu bemächtigen. Ben Joel war nicht der Mann, vor irgend einem Verbrechen zurückzuschrecken.

Aber auch der Pfarrer, der über die Begebenheiten des Tages reiflich nachgedacht, hatte gleichfalls seinen Plan gefaßt, die Wahrheit zu entdecken.

Während er mit Ben Joel an der Abendtafel saß, sagte er zu diesem mit heiterer Miene:

„Wenn es Ihnen recht ist, Freund Castellan, so wollen wir heute Abend nicht allzulange plaudern. Ich muß morgen frühzeitig in die Kirche. Sie können aber schlafen, so lange es Ihnen beliebt.“

„Ganz wie Sie wünschen, Herr Pfarrer,“ antwortete der Bandit.

„Allein ehe wir uns zur Ruhe begeben, wollen wir noch ein Glas Wein zusammen trinken.“

„O, eine solche Einladung weise ich nie zurück.“

Nachdem Bernhard Thomas die Gesundheit seines Gastes getrunken, zog er sich in sein Schlafgemach zurück. Ben Joel aber begab sich in das ihm angewiesene Schlafzimmer.

„Ist er erst eingeschlafen, werde ich mein Werk beginnen,“ murmelte er, „und wenn der Teufel mir keinen Quersrich macht, wird es diesmal gelingen.“

Nachdem wol eine Stunde vergangen, erhob er sich vom Bette, auf das er sich, ohne sich auszukleiden, hingeworfen.

„Jetzt ist die Zeit da,“ dachte er. „Nun, du großer Geist, der unsern Stamm beschützt, stehe mir bei!“

Er nahm sein Licht, das noch immer brannte, und schlich sich leise nach dem Schlafzimmer des Pfarrers. Als er bemerkte, daß kein Schlüssel in dem Schloß der Thür steckte, legte er seinen Zeigefinger auf den Drücker und versuchte die Thür zu öffnen. Vergebens! Sie war von innen verriegelt.

Der Bandit stieß einen leisen Fluch aus. Diese Vorsicht hatte er nicht erwartet.

„So muß ich bis morgen früh meine Absicht verschließen,“ sagte er. „Dieser Priester ist klüger, als ich dachte.“

Er kehrte wieder nach seinem Zimmer zurück und legte sich aufs Bett. Es dauerte lange, ehe seine Unruhe ihn einschlafen ließ. Aber endlich trat die ermüdete Natur in ihre Rechte. Die Augen fielen ihm zu, und er sank in einen festen Schlummer, aus dem er mit der Morgendämmerung erwachte.

Es schlug drei Uhr vom Kirchturme in Saint-Sernin, als er aufrecht im Bette saß und sich die Augen rieb.

„Was Teufel!“ murmelte er, „sollte ich schon den rechten Augenblick verschlafen haben?“

Er stand auf und sah durch's Fenster dahin, wo die Kirche stand. Sie schien noch verschlossen und kein Mensch zeigte sich in deren Nähe. Aber bald darauf ließ sich ein Geräusch hören, das aus dem Schlafzimmer des Pfarrers kam.

Ben Joel spitzte die Ohren. Das Geräusch wurde stärker. Er hörte, wie Bernhard Thomas sich aus seinem Zimmer entfernte, die Hausthür öffnete und wieder verschloß. Er lief schnell ans Fenster.

„Ah, da geht er,“ murmelte er. „Er schlägt einen Seitenweg links zur Kirche ein. Wahrscheinlich will er sich zuerst in die Sacristei begeben.“

Jetzt galt es, keine Zeit zu verlieren. Mit einem kurzen, spitzen Eisen und seinem Dietrich versehen, sein scharfes Dolchmesser zwischen den Zähnen haltend, eilte er leise nach dem Zimmer des Pfarrers. Die Thür war verschlossen wie früher, aber ein Schloß zu öffnen, war für ihn Kinderspiel. Er brachte es in kurzer Zeit und so leise zustande, als wenn es durch einen Zauberschlag geschehen wäre. Dann, hineinstürzend, untersuchte er schnell alle Schubladen und Möbel. Er fand das Gesuchte nicht darin, also mußte es in dem großen Schranke von Eichenholz, den er schon früher bemerkte, verborgen sein.

Nachdem er das Schloß genau betrachtet und gefunden, daß es mit seinem Dietrich nicht zu öffnen sei, bohrte er seine kleine Eisenstange in die Füllung der Schrankthür und drückte mit aller Anstrengung seiner Kräfte auf das Instrument. Das Eichenholz krachte, aber der Beschlag leistete Widerstand.

Er schöpfte Athem und wollte einen zweiten Versuch wagen, die Füllung zu zersprengen, als plötzlich eine laute Stimme hinter ihm ertönte und ihm von seinem Beginnen abzulassen gebot.

(Fortsetzung folgt.)

fragen, sowohl durch einmüthiges Erheben von den Sitzen, als auch schriftlich. Zur Neuwahl meldeten sich vier Candidaten.

In der vorgestrigen Gemeinderathssitzung in Agram gab Bürgermeister Bončina seine Demission, nachdem die Majorität den die Wasserleitung betreffenden Antrag eines französischen Hauses in Betracht zu ziehen beschloß, trotzdem einem früheren Beschlusse zufolge mit den Wasserleitungsarbeiten bereits begonnen wurden.

Der ungarische Justizminister hat die Staatsanwaltschaft angewiesen, die Untersuchung gegen Leo Frankel wegen Theilnahme an der pariser Commune einzustellen, da die französische Regierung die Beweisacten nicht einsendete.

Die deutschen Blätter verlangten, daß der „Reichsanzeiger“ formell den von der „France“ publicirten russisch-deutschen Allianzvertrag als apokryph bezeichne. Wie man nunmehr aus Berlin meldet, wird eine solche Erklärung nicht erfolgen, da die deutsche Regierung dem Nachwerk nicht die Ehre einer amtlichen Widerlegung zutheil werden lassen wolle. Als ein äußeres Anzeichen der Fälschung wird noch hervorgehoben, daß der Name Bismarck nicht mit „d“ geschrieben sei. — Deutschen Provinzialblättern wird officiöserseits aus Berlin geschrieben, daß der eben erfolgte Besuch des Großfürsten Nikolaus von Rußland zur Theilnahme an den Garde-Manövern die beste Widerlegung der von Wien aus verbreiteten Gerüchte sei, welche das Ausbleiben des Großfürsten während der merseburger Manöver auf eine Verstimmung des Czars infolge oder „trotz“ der Mantuffel'schen Mission hätten zurückführen wollen.

Das Resultat der Gemeinderathswahlen in Frankreich ist noch immer nicht bekannt und wird auch wahrscheinlich vor Ablauf mehrerer Tage nicht bekannt werden. In der Umgebung von Paris sind diese Wahlen selbstverständlich radical ausgefallen. Bemerkenswerth ist, daß, obwohl in 12,000 Gemeinden Wahlen stattfanden und sich an denselben mehrere Millionen Wähler beteiligten, die Ordnung doch nirgends gestört wurde. — Bei der im Arrondissement von Embrun vorgenommenen Deputirtenwahl wurde keine absolute Mehrheit erzielt, und ist demnach eine Stichwahl nothwendig. Der Legitimist Prunieres erhielt 2638 und die Republikaner Ferrary 2332 und Olier 468 Stimmen. Da bei der Stichwahl alle Republikaner für Herrn Ferrary votieren werden, so erscheint dessen Wahl ziemlich gesichert.

In England dauern die Kundgebungen im antitürkischen Sinne fort. In Kensington-Square, London, fand am Samstag eine Versammlung von Frauen statt, in welcher beschlossen wurde, der Königin eine Petition der Frauen Großbritanniens und Irlands zu überreichen, worin sie ersucht werden soll, in Gemeinschaft mit den anderen europäischen Mächten wirksame Maßregeln gegen die Fortdauer und Wiederkehr der türkischen Greuelthaten in Bulgarien und Serbien zu treffen. Ein aus Damen bestehender Exekutivauschuß, dessen Präsidenschaft Herr Lewis Farley, der Secretär der Liga zur Unterstützung der Türkei, übernahm, wurde gebildet, um Unterschriften für diese Petition zu sammeln.

Wie aus Rom gemeldet wird, sind von der russischen Regierung neue Unterhandlungen mit dem Vatican angeknüpft worden, um dessen Unterstützung in der südslavischen Frage zu erzielen. Der Vatican zögert indessen noch, auf die russischen Vorschläge einzugehen, weil er denselben nicht traue, und weil er, sobald er einmal in Bezug auf die türkischen Katholiken eine offene Erklärung abgegeben habe, nicht wol mehr zurückgehen könne. Um diese Unterhandlungen zu beschleunigen, sei in den letzten Tagen der russische Geschäftsträger, Graf Suwaroff, mit außerordentlichen Weisungen in Rom angekommen.

Wie man der „Indépendance Belge“ aus Paris telegraphisch meldet, hätte Fürst Orloff dem Duc Decazes erklärt, die Proclamation Milans zum König von Serbien hätte am Hofe zu Livadia große Unzufriedenheit erregt. Orloff setzte hinzu, Rußland fange an, die Geduld zu verlieren wegen des Mißbrauches, den Serbien von seiner Protection mache.

König Alfonso von Spanien hat am 16ten d. M. in Madrid vor feierlichen Wiedereröffnung der Gerichtshöfe nach den Gerichtsferien beigewohnt und dabei eine Ansprache gehalten. Er sagte u. a.: „Ich habe bei verschiedenen Anlässen mein lebhaftes Verlangen ausgedrückt, daß der mit so vielen Opfern an Gut und Blut erkaufte Friede eine Periode eröffnen möge, in welcher die fruchtbare Arbeit den Wohlstand vermehrt und Spanien die schwierigen Fragen unserer Regeneration löst, und die Wünsche Ihnen hier meine tiefe Ueberzeugung auszusprechen, daß die Grundlagen jener Reorganisation vor allem die Achtung der Gesetze und die loyale Verwaltung der Rechtspflege sind. Ich wünsche, daß die Rechtspflege für alle gleich sei, auch für mich.“

In Belgrad erörtert man abermals die Einberufung der Stupschina nach Kragujevac, und zwar zu Anfang nächsten Monats. Es heißt, die Regierung werde die Landboten entweder wegen der Friedensprojecte zu Rathe ziehen oder aber eine Creditforderung von drei Millionen Dukatens stellen, fintelmal große Lieferanten-Rechnungen im Hinblick auf die Möglichkeit eines Winterfeldzuges zu berichtigen wären.

Nach einer Meldung des „Pester Lloyd“ erklärte die Pforte, ohne Garantie bezüglich Sistierung jedes

Fremdenzuzugs werde sie den Waffenstillstand in bindender Form nicht bewilligen.

Tagesneuigkeiten.

Die Tabakfabrication in Oesterreich.

(Fortsetzung.)

Inbetreff der Humanitätsanstalten, welche zum Wohle der Arbeiter in den Tabakfabriken bestehen, kommt folgendes zu bemerken: Die Werkführer, Nachsteher, Wagdiener (welche beiden letzteren successiv durch Arbeitsaufseher ersetzt werden) haben Anspruch auf Pension oder Provision, die gewöhnlichen Arbeiter erhalten bei Eintreten der Dienstuntauglichkeit vom Staate ein Almosen. In allen Fabriken, mit Ausnahme von Wien, sind Krankeninstitute eingeführt. Die für die Arbeiter bestellten ersten Fabrikärzte werden aus dem Tabakgefälle honoriert; für die Fabriksschulen leistet der Staat entsprechende Beiträge, in den größeren Fabriken bestehen Repetitionsschulen für die Lehrlinge. Die im Dienste beschädigten Arbeiter beziehen während ihrer Erkrankung den halben Tagelohn und überdies gewährt die Generaldirection in außerordentlichen Fällen bei besonders delobteter Dienstleistung Belohnungen. Was die sonstigen Nutznießungen betrifft, so beziehen in Wien die Nachsteher jährlich 60 fl. Quartiergeld und in Hainburg der erste Werkführer 50 fl. Quartiergeld und 90 fl. Holzgeld.

An Rohstoff wurden in den österreichischen Tabakfabriken im Jahre 1868 im ganzen 489,566 Ztr. Tabakblätter (88,523 Ztr. ausländische und 401,043 Ztr. inländische) verarbeitet; im Jahre 1872 betrug die verarbeitete Menge 606,220 Ztr. (117,601 Ztr. ausländische und 488,619 Ztr. inländische); im Jahre 1873 sank die Rohstoffmenge auf 568,410 Ztr. (154,782 Ztr. ausländische und 413,628 Ztr. inländische.)

Die Zunahme des Rohstoffverbrauches ist mit Ausnahme des Jahres 1873 eine stetige und bei dem fortwährenden Anwachsen des Consums auch eine leicht erklärliche. Die Vermehrung erstreckt sich namentlich auf ausländische Blätter, die inländischen haben einen kleinen Rückgang erfahren. Die inländischen Tabakblätter werden theils von der Einlösung des Tabakbaues in Galizien und der Bukowina, von der Einlösung in Südtirol, theils durch Ankauf von der königlich ungarischen Tabakregie verschafft. Die ausländischen Tabakblätter betreffen zum größten Theile überseeische und türkische Gewächse, welche auf ihren überseeischen Pflanzstätten und in der Türkei, dann auf den Tabakmärkten zu Bremen, Hamburg, London, Liverpool, Amsterdam und Rotterdam angekauft werden, und nur kleine Theile sind holländischer Product oder Ukrainer-Eserbel, die theils auf den Consumtionsmärkten, theils auf speciellen Offerten erworben werden.

Nebst den verarbeiteten Tabakblättern sind im Jahre 1873 an anderen wichtigen Artikeln und Stoffen verwendet worden: 189,711 Ellen ungelbeichte und Glanzbänder, 478,593 Ellen Seidenbänder, 40,410 Pfund Blei, 1,330,262 Garnituren Cigarrenstiften, 66,665 Tausend-Packete Drahtstifte, 10,398 Stück Fackdauben, 14,074 Currenfuß Stammholz, 272,486 Stück Bretter und Läden, 3055 Stück Posten, 241 Ztr. Tischlerleinwand und Leigomme, 332,064 Ellen Drillich und Rapsleinwand, 74,752 Pfund Weizenmehl und Stärke, 105,400 Pfund Brennöl, 14,379 Pfund Maschinenöl, 8999 Ballen unbedrucktes Papier, 34,727,974 Bogen bedrucktes Papier und Bignetten, 584,254 Stück hölzerne, 237 Stück eiserne Meise, 16,154 Pfund Siegelwachs, 41,833 Pfund Spagat, 41,523 Pfund Wachs und Paraffin.

Im Jahre 1873 wurden 1,200,520,321 Stück Cigarren, 39,111,250 Stück Cigarretten, 432,047 Ztr. Rauchtobak, 37,989 Ztr. Tabakgespinnste und 43,287 Ztr. Schnupftobak fabriciert.

Die Cigarrenproduction ist außerordentlich gestiegen; die Differenz zwischen 1868 und 1873 beträgt 498,763,291 Stück oder 71 Pct. Wenn die Stückzahl der erzeugten Cigarren und Cigarretten auf das Gewicht reducirt und die gesammte Cigarren- und Tabakproduction in einer Gesamtsumme nachgewiesen wird, so ist das Resultat folgendes: Im Jahre 1868 wurden 453,822 Ztr., im Jahre 1869: 481,525 Ztr., im Jahre 1870: 491,987 Ztr., im Jahre 1871: 516,840 Ztr., im Jahre 1872: 560,368 Ztr. und im Jahre 1873: 621,769 Ztr. erzeugt.

Der Geldwerth der Erzeugung betrug im Jahre 1868: 41,033,967 fl. und stieg bis zum Jahre 1873 auf 63,722,802 fl.

Einen besonderen Fabricationsgegenstand in der Tabakfabrik zu Hainburg bildet die Maschinenherzeugung in einer eigenen Maschinenwerkstätte. Die Tabakmaschinen werden nicht nur für die eigene Fabrik, sondern auch für die übrigen Fabriken Oesterreichs und für die ungarische Regie erzeugt. Die Stückzahl dieser Maschinen betrug im Jahre 1873 161 Stück im Werthe von 16,842 fl. Weiters beschäftigt man sich in der hainburger Fabrik noch mit der Erzeugung der Wachsfolien und Blechcassetten für alle Fabriken Oesterreichs und Ungarns. Die ungarische Regie vergütet die Kosten an das österreichische Gefäll.

(Schluß folgt.)

(Richard Wagner) hat bereits während der Festspiele in Bayreuth die Absicht kundgethan, nach den Aufführungen der Nibelungen zur Erholung über den Winter einen Aufenthalt in Italien zu nehmen. Der Componist ist bereits in Venedig angekommen und gedenkt nun den Rest der schönen Saison in Venedig zu verbringen. Die Verlegerin seiner Werke, Frau Lucca aus Mailand, wird, wie der „Tr. Ztg.“ mitgetheilt wird, sich nun ebenfalls nach der Lagenstadt begeben, um Wagner zu überreden, der ersten Aufführung seines „Lohengrin“, welche gegen Ende dieses Monats im städtischen Theater in Triest stattfinden soll, durch seine Gegenwart zu verherrlichen.

(Die „Grille“ an Dr. Laube.) Unter den zahlreichen Beglückwünschungs-Telegrammen, welche Dr. Laube anlässlich seines 70jährigen Jubiläums erhielt, befand sich auch der stimmungsvolle Festgruß, welchen Frau Gräfin Profesch-Osten (Friederike Gofmann) sendete und der also lautet:

„Wenn in der tiefen nächtlichen Stille

Das laute Festgewölz erkircht,

So lausche freundlich einer „Grille“,

Die leise ihren Gruß Dir zirpt.“

(Mortalitäts-Statistik und Gesundheitsverhältnisse.) Bis zu der am 2. September d. J. beendeten 35. Jahreswoche sind von je 100,000 Einwohnern als gestorben notiert: in Wien 47, in Pest 86, in Prag 68, in Breslau 67, in Stettin 60, in Köln 50, in Hannover 60, in Altona 70, in Frankfurt a. M. 37, in Dresden 50, in Leipzig 63, in München 79, in Hamburg 64, in Paris 56, in Brüssel 58, in Amsterdam 50, in Rotterdam 50, im Haag 45, in Basel 27, in Christiania 57, in Stockholm 61, in Kopenhagen 62, in Rom 55, in Neapel 59, in Turin 42, in Alexandria (Egypten) 98, in London 36, in Glasgow 40, in Liverpool 52, in Dublin 47, in Edinburgh 33, in Newyork 66, in Philadelphia 50, in Boston 63, in Chicago 60, in Bombay 56, in Madras 71, in Calcutta 43.

Die Gesundheitsverhältnisse der meisten europäischen und amerikanischen Städte haben sich in der oben beregten Woche im allgemeinen wesentlich gehoben, was hauptsächlich der sehnlich erwarteten kühleren Temperatur der genannten Woche zuzuschreiben ist. Namentlich zeigen die mehr südlich und westlich gelegenen Orte eine merklliche Besserung. Allerdings bringt der oft jähe Temperaturwechsel auch seine unangenehmen Folgen für den Gesundheitszustand mit sich; es mehren sich im allgemeinen die Katarrhe und Entzündungen der Athmungsorgane, ferner die Typhen und Magendarmkatarrhe, welche besonders in Paris eine bedeutliche Höhe erreicht haben; auch Brüssel zeigt eine nicht unwesentliche Vermehrung derselben, während ihre Zahl in Berlin etwas nachgelassen hat. Die Brechdurchfälle der Kinder lassen allerorten nach; Masern zeigen sich nur noch in Paris in ausgeprägterem Grade, Scharlachfieber in Berlin und Blattern in London und in Wien. Auch in den amerikanischen Städten machen sich wieder mehr normale Verhältnisse geltend, der Typhus herrscht nur noch in ausgeprägterem Maße in Philadelphia. Die bis Anfang August reichenden Nachrichten aus Indien bestätigen das Wiederumherschreiten der Cholera und das Ueberhandnehmen der typhösen Fieber in Madras, Calcutta und Bombay.

(Prozeß Brandstetter.) Der Prozeß Brandstetter beginnt am 22. d. M., um 9 Uhr. Eritens der Vertheidigung wurde die Vorladung von vierzig Entlastungszugen, darunter die des Baron Constantin Baus, Bruder des ehemaligen Reichstanzlers und gewesener kaiserlich österreichischer General-Bergdirector, weiters eines Vertreters des k. k. Ackerbauministeriums beantragt. Die Rathskammer des Kreisgerichtes war bei den Zeugenvorladungen sehr reservirt, und sind außer an wenige Entlastungszugen keine Vorladungen ergangen.

(ThurmEinsturz.) In Sacov, im neutraer Comitote, begann im Frühjahr die kleine, erst vor einigen Jahren entstandene evangelische Gemeinde ihren Kirchenbau. Mitte August wurde das Kirchendach gefest, und der Thurm nach seiner Vollendung. Am 29. August, zwischen 12 und 1 Uhr mittags, bestieg, wie beinahe täglich, der junge Pfarrer J. Nedober das Thurmgerüste mit einem bei ihm zu Gaste gewesenen Studenten. Plötzlich trachte es einem Donner ähnlich, eine dicke Staubwolke umhüllte den Bauplatz, der Thurm stürzte zusammen, das Kirchendach zerbröckelnd. Gerüste und Gestein bedeckten den Boden der Kirche. Alles läuft zusammen, wehlagend über das Unglück; wie ihrer Sinne beraubt, jammert die Gattin des verschütteten Pfarrers. Ehe man noch den Ort herausfinden konnte, wohin er gestürzt, troch er ohne alle Hilfe hervor, äußerlich nur eine leichte Hautabschürfung davontragend. Der Student ist schwer verletzt. Ein sechsjähriges Mädchen spielte im Bauhande unter dem Thurme; nach der Katastrophe ragte nur ein Händchen aus dem Schutte hervor. Man geht an seine Rettung, und siehe da, das Kind hat nicht die geringste Verletzung erlitten. Der Baumeister, Bongor, ist seitdem verschwunden; er baute sehr billig; den etwas theuern Kostenüberschlag eines rühmlich bekannten Baumeisters verwarf die Gemeinde. Jetzt hat sie keine Kirche und kein Geld.

(Werkwürdige Lebensrettung.) Eine aufregende Scene spielte sich vor kurzem in Berlin während eines Gewitters in der Mühlenstraße ab. Das Dienstmädchen eines dort in der ersten Etage wohnenden Eisenbahnbeamten war im Begriff, das Wetter-Rouleau aufzuziehen, und mußte sich, da letzteres etwa in der Hälfte der Höhe in Unordnung gerathen war, etwas weit zum Fenster hinausbiegen. Dabei verlor das Mädchen das Gleichgewicht und stürzte auf das Straßenniveau. Gebeigerte Menschen fanden zu ihrer Freude, daß das Mädchen unverletzt am Boden lag. Unter ihr lag mit vollständig gebrochenem Regenschirm ein Schiller, welcher, die Notenmappe gelommen und ausgespanntem Regenschirm aus der Brusttasche gekommen und gerade unter dem Fenster vorbeigegangen war, als der verhängnisvolle Sturz erfolgte. Der Schirm hatte die Wucht des Falles aufgehalten, war aber selbstverständlich vollständig zerbrochen. Auch hat der etwa 14 Jahre alte Knabe einige Hautabschürfungen am Gasse davongetragen.

Lokales.

(Dankfagung der Familie Auersperg.) In der „Grazer Tagespost“ vom gestrigen Tage veröffentlichte Ihre Excellenz die Frau Gräfin Marie Auersperg, geborene Gräfin Attems, und Graf Theodor Auersperg eine längere öffentliche Dankfagung an alle jene Corporationen, Vereine und Privatpersonen, die sich an dem Leichenbegängnisse des verstorbenen Anton Grafen Auersperg persönlich betheiligt oder den Hinterbliebenen auf schriftlichem und telegraphischem Wege oder durch Uebersendung von Kränzen u. s. w. ihre Theilnahme ausgedrückt haben.

(Beileidsadresse.) Auch der erste allgemeine Beamtenverein der österreichisch-ungarischen Monarchie gab seiner Trauer über den unerseglischen Verlust des Grafen Anton Auersperg schlichten Ausdruck, indem er an die Witwe des Verstorbenen eine in den wärmsten Ausdrücken gehaltene Beileidsadresse richtete. Dieselbe wurde Ihrer Excellenz der Frau Gräfin Auersperg dieser Tage durch eine Deputation des grazer Lokalausschusses, bestehend aus dem Obmannen Herrn Statthalterei-Rechnungsdirector Zeidler und zwei Mitgliedern, überreicht und hat nachstehenden Wortlaut: „Eure Excellenz, Hochgeborene Frau Gräfin! Die äußerst schmerzliche Trauerkunde, die soeben das Ableben Ihres theuren Gemals, Sr. Excellenz des Herrn Anton Grafen von Auersperg, in alle Theile des Reiches meldet — sie hat auch für den ersten allgemeinen Beamtenverein der österreichisch-ungarischen Monarchie eine sehr schmerzliche, wehmüthsvolle Bedeutung; denn wir haben in dem dahingeshiedenen hervorragenden Patrioten und unvergeßlichen Dichter nicht nur einen sehr eifrigen Stützer und Förderer unserer gemeinnützigen und humanitären Bestrebungen im allgemeinen, sondern speciell auch eine wissenschaftliche Capacität verloren, welche unser Vereinsjahrbuch regelmäßig mit den werthvollsten Blüten ihres großen Geistes zu schmücken die herablassende Güte hatte.

(Sammlungsergebnis.) Für die Abgebrannten in Poitsch sind bei der k. l. Landesregierung folgende weitere Sammlungsbeträge eingegangen: Vom Pfarramte Mitterdorf in Steiermark 10 fl. 14 kr., vom Pfarramte Laupitz in Steiermark 10 fl., von den k. l. Bezirkshauptmannschaften: Krainburg 16 fl. 73 kr., Laibach 14 fl. 83 1/2 kr., zusammen 51 fl. 70 1/2 kr.

(Für Militärärzteswitwen.) Aus der Stiftung des verstorbenen kaiserl. Rathes und Stabsarztes Dr. Carl Riedl ist das diesjährige Interessenerträgnis per 84 fl. 8. W. an zwei Unterärzteswitwen, welche mit je zwei oder mehreren unverforgten Kindern belastet sind, zu vertheilen. Gesuche können bei dem jeweiligen Ergänzungsbezirkscommando eingebracht werden.

(An die Adresse der löblichen Theater-Direction.) Aus Publikumskreisen kommt uns mehrseits die Klage zu, daß sämtliche bisherigen Operettenaufführungen auf ungerade Abende fielen, wodurch sich die Abonnenten der geraden Tage begreiflicherweise verärgert fühlen. Indem wir diesen berechtigten Wunsch nach Abhilfe der löblichen Theater-Direction bekanntgeben, sind wir überzeugt, daß es sich dieselbe bei ihrem ersichtlichen Streben, dem Publikum in jeder Hinsicht Gutes und Preiswürdiges vorzuführen, angelegen sein lassen wird.

in Einkunft eine gleichmäßigere und gerechte Eintheilung des Repertoires zu ermöglichen. Es ist dies an unserer Bühne umso notwendiger, als sich die Logen und zum Theil selbst die Sitze zumeist in zwei, auch drei bis vier Händen befinden und es somit im eigenen Interesse der Direction liegt, dafür zu sorgen, daß bei Festsetzung des Wochenrepertoires, soweit als dies nur immer thunlich ist, hierauf Rücksicht genommen wird.

(Zur Besteuerungsfrage der gottscheer und reifnitzer Hausierer.) Das k. l. Finanzministerium hat bezüglich der Besteuerung der Hausierer aus Gottschee und Reifnitz dahin entschieden, daß der ihnen mit dem Allerhöchsten Patente vom Jahre 1818 bewilligte niedere Steuerfuß von 1 fl. 33 kr. an Erwerbsteuer nur für ihre Heimat Gültigkeit hat. Gehen sie außer Landes, so haben sie den höhern Steuerfuß des betreffenden Kronlandes, in Wien z. B. 5 fl. 25 kr. und mit den Zuschlägen 8 fl. 89 1/2 kr., zu bezahlen.

(Istrianerbahn.) Vorgestern wurde die neugebaute istrianer Staatsbahn Divazza-Pola-Cansanaro-Rovigno dem Verkehr übergeben, und zwar im Beisein des Sectionschefs Nordling, Hofrathes Bischof, Sectionsrathes Witel, Baudirectors Lott, des Bauleiters Gerstel, des Directors Plattich und mehrerer Vertreter der Südbahn und des Bauperonales der Linie. Sämmtliche Herren haben über die vortheilhafte Ausführung der Bahn ihre vollste Anerkennung ausgesprochen. Der Zug wurde in Pola vom Admiral Bourguignon mit einer zahlreichen Suite von Stabs- und Oberoffizieren und der Marinemusik, in Rovigno vom Podestà Campitelli, ferner von der Bevölkerung längs der ganzen Linie festlich begrüßt.

(Unfall auf der Südbahn.) Am Bahnhofe in Märzau schlug gestern früh um 11 Uhr während des Verschiebens infolge mangelhafter Verkupplung acht beladene Kohlenwaggons los und raffen auf der ziemlich abschüssigen Bahnstrecke gegen Langenwang hinunter. Einen Waggon gelang es noch in der Station zum Stehen zu bringen, während die anderen sieben fortrollten und erst zwei Wächterhäuser außerhalb der Station durch das besonnene Einschreiten eines Bahnwärters, welcher das Gerannahen des jahresplanwidrigen Zuges bemerkte und rasch einige Schwellen über die Schienen legte, zum Stehen gebracht werden konnten. Es verdient dieses rasche Einschreiten des Bahnwärters alles Lob, denn hiedurch wurde einem großen Unglücke vorgebeugt, da auf demselben Geleise gerade der Abgang eines Lastenzuges aus der Station Langenwang erfolgte.

(Zur Badesaison.) Der Kurort Rohitsch-Sauerbrunn wurde in der diesjährigen Badesaison von 1642 Parteien mit 2407 Personen besucht.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) Wien, 21. September. Die „Politische Correspondenz“ meldet officiell, der Fürst von Serbien habe der Deputation, welche heute dessen Proclamation zum Könige nach Belgrad überbringen sollte, verboten, abzureisen, überhaupt angeordnet, daß einer weiteren Entwicklung des betreffenden Zwischenfalles energisch entgegen gewirkt werde.

Konstantinopel, 20. September. (N. W. Tzbl.) Die Verhandlungen betreffs des Waffenstillstandes verlaufen nicht so glatt, wie man wünscht. Die Pforte will eine vierwöchentliche Waffenruhe gewähren, jedoch wünscht sie eine Garantie zu erhalten, daß während der Dauer des Waffenstillstandes kein Zugang fremder Offiziere und Mannschaft nach Serbien stattfinden solle. Die Mächte können mit Rücksicht auf Rußland diesen Punkt in die betreffende Convention nicht aufnehmen. Der Chargé d'affaires Rußlands weigert sich, seine Zustimmung zu einer solchen Bestimmung zu geben. Es ist nicht unmöglich, daß die Verhandlungen an dieser Klippe scheitern werden.

Die Pforte rüstet fort. Sie hat den Befehl erteilt, die Flotte zu armieren und in Anatolien eine neue Aushebung zu veranstalten. In den Arsenalen wird angestrengt gearbeitet. Die Zahl der Arbeiter in Tophané ist bedeutend vermehrt worden. Hier herrscht eine sehr kriegerische Stimmung, und zwar vorzüglich in jung-türkischen Kreisen.

Telegraphischer Wechselskurs vom 21. September.

Papier = Rente 66 60. — Silber = Rente 69 65. — 1860er Staats-Anlehen 112—. — Bank-Actien 861—. — Credit-Actien 151 10. — London 121 20. — Silber 101 90. — k. l. Münz-Ducaten 5 80. — Napoleons'or 9 68. — 100 Reichsmark 59 40.

Wien, 21. September. 2 Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 151 10, 1860er Lofe 112—, 1864er Lofe 131 20, österreichische Rente in Papier 66 60, Staatsbahn 280 75, Nordbahn, 180 30 20-Frankenstücke 9 67 1/2, ungarische Creditactien 125 60, österreichische Franco-Bank —, österreichische Anglo-Bank 79 10, Lombarden 77 75, Unionbank 58 75, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 336—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lofe 16 25, Communal-Anlehen 96—, Egyptische 102 50. Fest.

Angelkommene Fremde.

Am 21. September.

Hotel Stadt Wien. Eppler, Maschinenbau-Ingenieur, Pola. — Bruner, Fabrikant, Br. Neustadt. — Brauchbar, Rfm.; Postorn, Rentier, und Brunovic Anna, Wien. — Germany, Triest. — Dr. Samic, Adelsberg. — Richter, Düsseldorf. — Jankl, Gbism., Preßburg. — Dr. Gabricic, Görz. — Novotny, Agentens-Gattin, und Mauerhofer Theresia, Klagenfurt. — Ditto Eugenia, Agram. — Barja, Landra. Hotel Elefant. v. Mellin und Constantin Engenio, Triest. — Kraus, Rechnungsoberjäger, Gisi. — Lepoj und Galle, Kiste, Wien. — Maria und Lucia Fischlandl, Görz. Hotel Europa. Better, k. l. Oberst; Pittsch, k. l. Oberlieutenant, und Hand, Ingenieur, Graz. Baierischer Hof. Gabore und Zvanic, Triest. — Perme, Lehrer, sammt Frau, Wippach. — Erlach, Weisensfeld. Rohren. Eigner, Beamter, Wien. — Drajschler, Lieutenant, und Potolar, Oberleut., Marburg. — Kramar, Privat, Sagor. — Maissl, Unterkrain. Kaiser von Oesterreich. Bellizzeri, Triest. — Willi Maria, Pola. Stadt Laibach. Cinkola, St. Barthelmä. — Burge, Italien. — Stiegel, Littai. — Garub Amalia, Ungarn.

Theater.

Heute: Mit durchaus neuer Ausstattung, sämtliche Costüme nach den wiener Originalen: Giroflé-Giroflä. Komische Oper in 3 Acten von Albert Vanloo und Eugen Leterrier.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Himmel, Niederschlag in Millimetern. Data for 21. 7 U. Mg., 2 U. N., 9 U. Ab.

Das schöne Wetter anhaltend. Intensives Abendroth. Barometer im Fallen. Das Tagesmittel der Wärme + 12 3/4, um 1 1/2 unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.



Schmerzgebengt geben die Gefertigten Nachricht von dem Tode ihrer innigstgeliebten unvergeßlichen Mutter, beziehungsweise Groß- und Schwiegermutter, der Frau

Anna Martinak, geb. Wutscher,

k. l. Professorswitwe,

welche heute morgens 9 1/4 Uhr nach längerem Leiden, versehen mit allen heil. Sterbesacramenten, im 76. Lebensjahre sanft im Herrn entschlummerte.

Die irdische Hülle der theueren Verbliebenen wird Samstag den 23. d. M. nachmittags um halb 4 Uhr im Sterbehause, Hauptplatz Nr. 262, feierlich eingeseget und zu St. Christoph im eigenen Grabe zur Erde bestattet werden.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Die theuere Hingeshiedene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach den 21. September 1876.

Dr. Heinrich Martinak, k. l. Oberlandesgerichtsrath, als Sohn. — Maria Martinak, Emilie Rektorzik, als Tochter. — Caroline Martinak, geb. Edle v. Josch, als Schwiegermutter. — Edmund Rektorzik, Sections-Ingenieur der Südbahn, als Schwiegerjohn. — Karl Martinak, Eduard Martinak, Emil Rektorzik, Marie Martinak, Anna Martinak, Adele Rektorzik, Constanze Rektorzik, Henriette Rektorzik, als Enkel.

Börsenbericht.

Wien, 20. September. Das Geschäft blieb selbstverständlich auch heute in engster Grenze, war aber von günstiger Stimmung beeinflusst. Nur die Actie der Elisabethbahn machte eine unerfreuliche Ausnahme.

Table with columns: Name, Selbst, Ware. Includes entries for Rente, Silberrente, Lofe, Domänen-Pfandbriefe, Prämienanlehen der Stadt Wien, Böhmen, Galizien, Siebenbürgen, Ungarn, Donau-Regulierungs-Lofe, Ung. Eisenbahn-Anl., Ung. Prämien-Anl., Wiener Communal-Anlehen.

Table with columns: Name, Selbst, Ware. Includes entries for Actien von Banken: Anglo-Bank, Bankverein, Bodencreditanstalt.

Table with columns: Name, Selbst, Ware. Includes entries for Creditanstalt, Depositenbank, Comptantbank, Franco-Bank, Nationalbank, Deferr. Bankgesellschaft, Unionbank, Bertheysbank.

Table with columns: Name, Selbst, Ware. Includes entries for Actien von Transport-Unternehmungen: Alsb.-Bahn, Karl-Ludwig-Bahn, Donau-Dampfschiff- u. Gesellschaft, Elisabeth-Westbahn, Elisabeth-Bahn (Kinz-Budweiser Strecke), Ferdinands-Nordbahn, Franz-Joseph-Bahn, Lemb.-Gern.-Jassy-Bahn, Nord.-Gesellsch., Deferr. Nordwestbahn, Rudolf's-Bahn.

Table with columns: Name, Selbst, Ware. Includes entries for Staatsbahn, Südbahn, Leiß-Bahn, Ungarische Nordostbahn, Ungarische Ostbahn, Tramway-Gesellsch.

Table with columns: Name, Selbst, Ware. Includes entries for Baugeellschaften: Allg. österr. Baugeellschaft, Wiener Baugeellschaft.

Table with columns: Name, Selbst, Ware. Includes entries for Pfandbriefe: Allg. österr. Bodencredit, bto. in 33 Jahren, Nationalbank d. W., Ung. Bodencredit.

Table with columns: Name, Selbst, Ware. Includes entries for Prioritäten: Elisabeth-B. 1. Em., Ferd.-Nordb.-B., Franz-Joseph-B., Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em., Deferr. Nordwest-B., Eisenbaurger, Staatsbahn.

Table with columns: Name, Selbst, Ware. Includes entries for Südbahn à 5%, Südbahn 5%, Südbahn, Bonds, Ung. Ostbahn.

Table with columns: Name, Selbst, Ware. Includes entries for Privatlofe: Credit-L., Rudolf's-L.

Table with columns: Name, Selbst, Ware. Includes entries for Wechsel: Augsburg, Frankfurt, Hamburg, London, Paris.

Table with columns: Name, Selbst, Ware. Includes entries for Geldsorten: Ducaten, Napoleons'or, Deutsche Reichsbanknoten, Silber.